Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 50

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein «Wer gwünnt?»-Kandidat antwortet

Sehr geehrter
Herr Schaufelbühler,
vorerst möchte ich Ihnen für Ihren Kommentar zum Fernsehspiel «Wer gwünnt?» in Nr. 47 danken. Besonders gefreut hat mich, als leider bloss einmaliger Mitspieler, Ihr Satz: «Es machte Spass und war spannend.» Ich glaube, dass gerade dieses der Kernpunkt des ganzen Spieles sein soll und es, meistens, auch gewesen ist. Dass Sie in Ihrem Artikel jedoch den Teilnehmern andeutungsweise unterschieben, sie würden auf einen ganz bestimmten Termin hin büffeln, finde ich mindestens nicht durchwegs zutreffend. Ich kann Ihnen versichern, dass ich, nachdem ich als möglicher Kandidat für dieses Spiel auserkoren war, keine Minute mehr für mein Hobby, über das ich dann schliesslich befragt worden bin, aufgewendet habe. Das Aufgebot zum Mitspielen habe ich zwei Wochen vor der Sendung erhalten. Zu diesem Zeitpunkt hätte mir ein zusätzliches Büffeln nichts mehr genützt, denn all das, was ich noch nicht gewusst habe, hätte ich unmöglich in dieser Zeit noch in meinen Schädel hineinbeigen können; dazu habe ich auch noch in meinem Beruf zu tun gehabt.

Ich bin mit Ihnen einverstanden, dass viele der Fragen, auch in der zweiten Runde, in Richtung Kreuzworträtselweisheit gehen, aber das haben alle Teilnehmer spätestens bei Erhalt des Vertrages und der Spielregeln gewusst. Falls dieses ihren Vorstellungen nicht entsprochen hätte, wäre ein Rückzug der Anmeldung immer noch möglich gewesen.

Ob aber wirklich alles einfach mit «Schulwissen» abgetan werden kann oder ob dahinter nicht doch eine gewisse Allgemeinbildung hervorschimmert, möchte ich bloss zur Diskussion stellen. Und ist Schulwissen manchmal nicht auch im täglichen Leben nötig oder doch mindestens nützlich?

Von der Art und Anlage des Spieles her sind Leute mit Berufen, die eine gewisse Vielseitigkeit erfordern (ich denke an Lehrer und Studenten, die Sie namentlich erwähnen), gewiss bevorzugt. Schliesslich glaube ich, dass das Schweizer Fernsehen mit diesem Spiel eine Unterhaltungssendung hat schaffen wollen, die von breiten Kreisen im Volke verstanden wird und, teilweise, zu einem Mitraten reizt. Ich glaube, dies ginge bei einem Spiel, das bloss auf logischem Denkvermögen aufbaut, zum Teil verloren.

Hans Gerber, Bern

Kritik unangebracht

Mit der Argumentation meines Namensvetters in Hausen a. A., dessen Beitrag anschliessend an den meinen in der Rubrik «Briefe an den Nebi» (Nr. 48) erschien, bin ich gar nicht einverstanden. Dieser Einsender scheint nicht mit einer Ueberdosis an Humor begnadet zu sein. Es ging doch weder dem Nebi noch der anvisierten Zürcher Tageszeitung darum, die Träger dieses Namens zu beleidigen oder deren Namen zu verhunzen, sondern um den unwürdigen hohen Offizier und Verräter zu treffen, der zufällig diesen Namen trägt. Dieser Oberstbrigadier Jeanmaire hat sich wirklich in schändlicher Weise gegen unser Land und dessen Armee, der in hohem Rang zu dienen er vorgab, vergangen. Die Abwandlung in Schandmaire oder Jeanmerde erscheint mir in diesem Falle absolut nicht unangebracht und trifft ins Schwarze.

Emil Lutz, Zürich

Ein Mahnmal stand im Weg

Betr.: Leserbrief von Herrn Göddemeyer im Nebi Nr. 48

Sehr Geehrte,
dass der aufschlussreiche Brief aus Wewelsburg BRD kam, lässt hoffen, dass bald wieder im Innenhof der Burg die Gedenktafel ehemaliger Verfolgter angebracht wird mit dem Text: «Den Opfern der Hitler-Diktatur im Konzentrationslager Wewelsburg 1940–1945 zum Gedenken – den Lebenden zur Mahnung.» Denn im Jahr der Anbringung 1965 wurde sie schon wieder wenig später abmontiert. Der geschichtsbewusste Zeitgeist vieler Mitmenschen wird sich vielleicht noch daran erinnern können, dass die Wewelsburg von Heinrich Himmler 1933 als Zentrum des SS-Staates umfunktioniert werden sollte! Zunächst begann man Ende 1933 mit den Bauarbeiten durch den freiwilligen Arbeitsdienst. Im Mai 1940 mussten dort KZ-Gefangene aus dem KZ Oranienburg den Frondienst verrichten. Für sie wurde im Jahre 1941 ein selbständiges Konzentrationslager eingerichtet: Niederhagen bei Wewelsburg in der Nähe des westfälischen Paderborn. Mehr als 10 000 Gefangene – vorwiegend Bibelforscher – sind dort umgekommen!

Heute sind die Kreistagsmitglieder 1976 fieberhaft auf der Suche nach einem «würdigen Standort» für ein neues Mahnmal – in Niederhagen, wohin sich kein Fremder verirrt. Für die damalige Entfernung der Tafel nannte die Kreisverwaltung Paderborn folgenden Grund: Viele Besucher aus dem In- und Ausland hätten auf den historischen Irrtum aufmerksam gemacht. Das KZ habe sich schliesslich in Niederhagen befunden. Heute ist die Wewelsburg eine herrliche Jugendherberge, und vielleicht wegen der vielen tausend Jugendlichen nicht der geeignete Ort für so eine Gedenktafel! Denn im Kreistag, wo die CDU mit 55 von 71 Sitzen die absolute Mehrheit hat, ist man der Ueberzeugung, dass man «die Zukunft der Jugend» nicht durch die Vergangenheit belasten dürfe. Sicher will man sich auch an so einem schönen Ort nicht selbst noch belasten! Doch viele Mitbürger um Paderborn sind nicht der Auffassung, das Mahnmal irgendwo zu verstecken, sie wollen es auf der Wewelsburg selbst wachhalten. Denn durch Himmlers wahnwitzige Pläne ist es schliesslich zum KZ Niederhagen gekommen, das übrigens auch nach dem Krieg lange unbekannt geblieben ist.

Hoffentlich gehört Herr Göddemeyer zu den Bürgern, die nicht die Mehrheit der Abgeordneten bilden, die diesen Mahnmal-Streit entfacht haben!?!

Mit Händedruck

Harro Schön, Möglingen BRD

Kleine Bemerkung

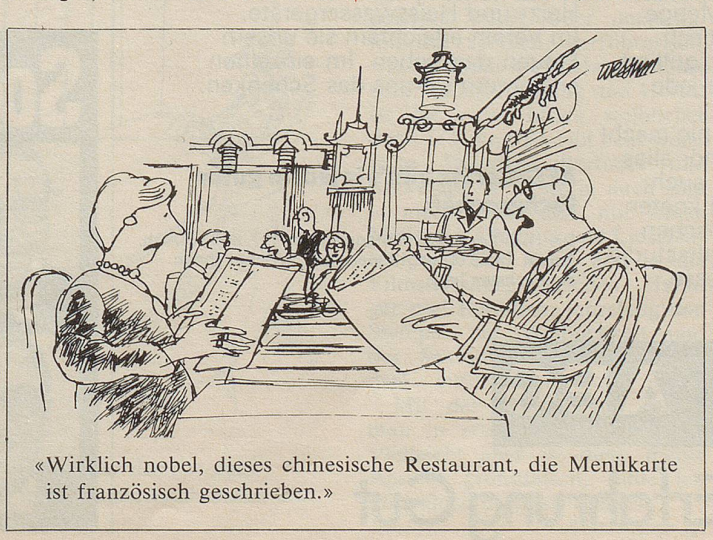
zur «Biermann-Meditation», Heft Nr. 48, S. 53

Die selbstgerechte Ueberheblichkeit dieser Zeilen ist auch durch Unkenntnis und die Unfähigkeit, deutsches Künstlerschicksal nachzuempfinden, nicht zu entschuldigen.

Zur eventuellen Information empfehle ich «Die lästigen Biermänner» im gleichen Heft, Seite 13.

Eine Deutsche, die den Nebelspalter gerne liest.

Ursula Brecht, Frankfurt am Main



«Wirklich nobel, dieses chinesische Restaurant, die Menükarte ist französisch geschrieben.»

Adresse erwünscht

Lieber Herr A. und Frau U. H.,
meine skeptische Glosse über die Sachertorte hat mir eine Postfülle eingetragen, um die ein Generaldirektor mich beneiden könnte, zumal neben den etwa dreissig liebenswürdigen Leserinnenbriefen auch etliche Torten eingingen. Und das wird der Generaldirektor vergeblich erwarten. Die letzteingegangene aber, eine der besten Torten, brachten Ihre Töchter mir ins Haus, mit denen ich mich leider nicht nach Gebühr beschäftigen konnte, weil es ein Gedränge von Telefonanrufen und andern Störungen gab. Vor der Güte Ihrer Torte aber muss sich die echte Sachertorte ins Kleingedruckte der Weltgeschichte verziehen.

Nun wollte ich Ihnen doch ein wenig gründlicher danken und suchte Sie im Telefonbuch. Doch wehe! Fast alle Abonnenten Ihres Zunamens heissen mit dem Vornamen Adolf oder Albert. Alle Adolfe oder Alberte anzurufen, um zu erfahren, wessen Gattin so meisterhaft Torten fabriziert, war doch gar zu umständlich, und so bitte ich Sie auf diesem Wege, mir Ihre Adresse bekanntzugeben, damit ich nochmals und ausführlicher danken kann. Die Leser des Nebelspalters wird es amüsieren, zu hören, dass Ihr vierzehn- und Ihr sechzehnjähriger Sohn bei Sacher nicht eingelassen wurden, weil sie keine Krawatten trugen. Weniger Mehl in die Torte wäre wichtiger als dieses Zuviel an Snobismus.

Ihr ergebener *N. O. Scarpi*

Neue Banknoten

Wie wir feststellen, hat sich in Ihrer Wochenschau-Notiz (Nebelspalter Nr. 46) über die Ausgabe der neuen Banknoten ein kleiner Fehler eingeschlichen. Die 500er-Note mit Albrecht v. Haller wird nicht wie von Ihnen erwähnt im Februar, sondern anfangs April 1977 erscheinen.

Schweiz. Nationalbank

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi,
meine Erinnerungen an Dich gehen in meine frühste Kindheit zurück. Wenn ich abends im Bett lag und meine Mutter im Nebenzimmer so recht von Herzen lachen hörte, erholte sie sich bestimmt bei einem Deiner erheiternden Beiträge von den Mühen des Tages. Nun, nach bald vierzig Jahren, komme ich endlich dazu, Dir ganz herzlich zu danken für die frohen Stunden, die Du mir und meiner Familie jede Woche bereitest. Es ist mein Wunsch, dass Du auch meinen Kindern helfen mögest, ihre eigene Meinung zu verfechten und trotzdem Andersdenkenden gegenüber Toleranz zu üben.

Vera Ziegler, Udligenswil